

Evelina Cajacob: Linien und Räume – Poesie der Leichtigkeit

von Corinne Schatz

Ist es Wasser, das sich kräuselt, ist es Seide, die über die Wände tanzt, sind es geologische Schichten in einem Fels, Höhenkurven auf einer Landkarte oder feine Haare vom Winde verweht? Der Assoziationen sind viele, die von Evelina Cajacobs zarten und zugleich raumgreifenden Linien evoziert wurden in ihrer Ausstellung bei Luciano Fasciati in Chur im Jahr 2004. Mit Pastellkreide hatte sie direkt auf die Wände in grossen, waagrechten Wellen dicht aneinander ihre Linien gezogen. Die Wände waren ganzflächig bedeckt, was wirkte, als ob das Sichtbare nur ein Ausschnitt aus einer viel grösseren Struktur sei.

Diese Arbeit zeigt beispielhaft die Komplexität des in Material und Technik äusserst einfachen Werkes der Bündner Künstlerin.

Was gibt es Einfacheres als Zeichenstift und Papier, oder – wie im beschriebenen Beispiel – die Wand selbst? Eine Linie, weder an einen Gegenstand noch an eine bestimmte Form gebunden, nichts bezeichnend, nichts umreisend; eine Linie, die sich frei über die Fläche bewegt, mal still und strebsam, mal etwas unruhig gekräuselt, wie ein fallen gelassener Faden. Sich nur an eine Regel haltend, nämlich keine andere Linie zu kreuzen oder zu berühren.

Intensivierung des zeichnerischen Zugangs

Bereits ein Jahr zuvor hatte die Künstlerin im Kulturzentrum Nairs in Scuol eine wandfüllende Zeichnung realisiert. Bildträger dort ist Papier, das sich in einer breiten Bahn die



Zeichnungsinstallation in der Galerie Luciano Fasciati, Chur, 2004. Pastellkreide auf Wand, 2,65 m/19 m. (Foto Ralph Feiner)



Installation in der Galerie Luciano Fasciati, Chur, 1992. Kaninchenfell, Eisengerüst, Länge je 250 cm. (Foto Evelina Cajacob)

Wände entlang rund um den Raum zieht. Darüber bewegt sich ein auf- und abebbender Strom von Linien. Wie ein schwebender Fluss kreift das Band um den Raum, über die Fensternischen hinweg – ein visuelles Echo auf den draussen, unsichtbar, doch hörbar vorbeirauschenden Inn, der sich an diesem Ort jedem so unabdingbar und stetig ins Bewusstsein drängt. Das hinter dem Papier durch die Fenster einfallende Licht verstärkt das Leichte, Transparente und Ephemere der Arbeit, die einen Kontrast zur oft unbändigen Kraft und Präsenz des Flusses schafft.

Diese Installation in Nairs leitet im Werk der Künstlerin eine bis heute anhaltende Intensivierung des Zeichnerischen ein. Ihrer Ausbildung nach ist Evelina Cajacob Bildhauerin. Ihre ersten Arbeiten in und nach der Ausbildung an der Akademie in Barcelona schuf sie aus meist natürlichen oder textilen Materialien und in organischen, biomorphen Formen. Als sie 1992 in der Galerie von Luciano Fasciati ihre erste Ausstellung einrichtet, zeigt sie eigentümliche, robbenartige Wesen aus



Zeichnungsinstallation im Kulturzentrum Nairs, Scuol, 2003. Pastellkreide auf Papier 2,65/19 m. (Foto Ralph Feiner, Malans)

Kaninchenfell. Ein Jahr später folgt die Installation «Acumulación», bestehend aus grober Schnur zu 1200 Knäueln unterschiedlicher Grösse aufgewickelt und in einem Raumwinkel angehäuft. In beiden dieser frühen Arbeiten begegnen wir bereits jener Mehrdeutigkeit, jenem Oszillieren zwischen verschiedenen Assoziations- und Interpretationsräumen, die bis heute ihr Schaffen prägen. Sie wirken sowohl in ihrer konkreten Materialität und abstrakten Form wie auch in den Anklängen an das Pflanzen- oder Tierreich.

Die ersten Zeichnungen standen in enger Beziehung zu den gleichzeitigen skulpturalen Arbeiten. Betrachtet man eine Arbeit aus dem Jahr 1994, worin sie 54 Blätter zusammenfügt, findet man darauf neben offenen, bandförmigen Strukturen geschlossene, zellenartige Gebilde, welche an die Formen der Knäuel aus «Acumulación» erinnern. In dieser frühen Zeichenarbeit sind bereits viele Elemente ihres späteren Schaffens vorweggenommen: die parallele Strichführung, die Vielfalt der Lesbarkeit und der Assoziationen, die

Ambivalenz zwischen Flächigkeit und Volumen, das Zusammenführen einzelner Blätter zu einer grösseren Komposition, die wiederum schwankend sowohl als einheitliches Ganzes wie als Ansammlung von Einzelblättern wahrzunehmen ist.

Subtile Dialoge – raumbezogene Arbeiten

Bereits 1996 hatte Evelina Cajacob im Kulturzentrum Binz39 in Nairs/Scuol ausgestellt. Mit jener Rauminstallation erfand Evelina Cajacob ein Werk, welches exemplarisch die verschiedenen Seiten ihres Schaffens in sich vereint. Wie ein feingliedriger Schiffskörper schwebt eine schmale, scharfkantige weisse Sichel, den ganzen Raum durchspannend, über dem Boden. Mit absoluter Präzision ist sie zwischen die Wände platziert. Das Objekt wirkt schwerelos, eine in den Raum gezeichnete Linie, und zugleich als integrales Element der Architektur. Fragil und zart, doch zugleich spitz und gefährlich hängt es im labilen Gleichgewicht. Es widerspiegelt die Kreuzgrate und Bogen des Gewölbes und setzt zugleich in sei-



Acumulación. Installation, Schnur, ca. 1200 Knäuel à 10–30 cm Länge. (Foto Evelina Cajacob)



Ohne Titel, 1994. Bleistift auf Papier, 54 Blätter à 20 x 20 cm. (Foto Ralph Feiner, Malans)



Rauminstallation im Kulturzentrum Nairs, Scuol, 1996. Sperrholz bemalt, Länge 10 m. (Foto Ralph Feiner, Malans)



Installation in der Abbazia di San Zeno, Pisa, 2001. Stoff, Füllmaterial, Faden, 30 Kissen à 39 x 39 cm. (Foto Ralph Feiner, Malans)



Wandzeichnung in Rot 2007, Aufnahmeort: Galerie Luciano Fasciati. Farbstift auf Wand, Masse variabel. (Foto Ralph Feiner, Malans)



One Night Stand. Installation für eine Nacht im Hotel Marsöl, Chur 2001. Diaprojektion. (Foto Ralph Feiner, Malans)

ner Eleganz und Schwerelosigkeit dem lastenden Mauerwerk einen subtilen Kontrapunkt.

Mit dieser ortsspezifischen Arbeit betritt die Künstlerin ein Feld, in dem sie sich seither mit grosser Sicherheit bewegt. Dialog prägt die Begegnung von Werk und Umgebung, immer sind die Wirkungen wechselseitig und unlösbar voneinander abhängig. Intensive Auseinandersetzung und ein Gespür für die Möglichkeiten und den spezifischen, manchmal gar nicht offensichtlichen Charakter eines Ortes prägen Cajacobs Schaffen. Ihre Eingriffe fördern Unsichtbares zutage oder lenken die Aufmerksamkeit auf verborgene Qualitäten eines Raumes und reflektieren oder kontrastieren diese. Dem Licht kommt in etlichen Werken eine wesentliche und oft entmaterialisierende oder die Schwerkraft aufhebende Macht zu. Besonders deutlich zeigt dies die Installation in der ehemaligen Abtei von San Zeno in Pisa, wo Evelina Cajacob ein Feld aus schneeweissen Kissen

auslegt, von deren Mitte aus jeweils zwei Nylonfäden zu den beiden Seitenwänden führen und den Raum zu zwei Seiten hin diagonal durchschneiden. Die weichen Volumen der quadratischen Kissen kontrastieren die dunklen, ebenfalls quadratischen Steinplatten des Bodens. In ihrer lichten Schwerelosigkeit scheinen sie in der erdgebundenen romanischen Architektur zu schweben.

Im Jahr 2001 wird Evelina Cajacob zum Projekt «One Night Stand» im Hotel Marsöl in Chur eingeladen. Über dem Bett des verdunkelten Gästezimmers projiziert sie wandfüllend und das weisse Bettzeug überblendend die Nahaufnahme eines Wasserstrudels, dessen Sog den Besucher in die Abgründe nächtlicher Träume zu ziehen scheint. Das Motiv des Bettes greift sie im selben Jahr noch einmal auf für eine Ausstellung bei Luciano Fasciati und schliesst damit – vorderhand – ihre textilen Arbeiten ab. Ein Bett, belegt mit einem Kopfkissen und mit über vierzig sorg-



Más allá. Installation im Turm in Santa Maria, Calanca, 2002. Fotofolie auf Plexiglas. (Foto Ralph Feiner, Malans)



Ornament. Kunst am Bau. Punt-ota, Pontresina, 2007. Korridorlänge: 45 m und 20 m, Höhe 2,9 m. (Foto Ralph Feiner, Malans)

sam gefalteten Leintüchern, steht auf das Fenster ausgerichtet so, dass das Licht von den sich nach innen erweiternden Nischen darauf fällt und zugleich der Blick vom Kopfende aus in den Himmel steigt. Die Tragkonstruktion ist nicht sichtbar, die Matratze scheint über dem Boden zu levitieren. Die Stimmung versetzt die Besucher in die Stille, Ruhe und Abgeklärtheit einer Mönchszelle. An einem Ort, der keineswegs eine sakrale Vergangenheit hat, sondern früher als Turnhalle diente, deckt sie in stillem Dialog eine verborgene, spirituelle Qualität der Architektur auf.

Eine ähnlich poetische und besinnliche Note prägt die Installation, die sie im Turm von Santa Maria im Calancatal schuf. Hier entführt die Künstlerin die Besucher sozusagen ans Meer. Die engen Fensternischen bedeckt sie mit einer auf Plexiglas montierten Fotografie eines Meereshorizontes und öffnet den dunklen, von schweren Mauern umklammerten Raum in unbestimmte Fernen, der Blick, die Gedanken gleiten fort in Sehnsuchtsgefilde.

Eine bleibende Kunst-am-Bau-Arbeit realisierte die Künstlerin erstmals in Pontresina, wo sie im Wohnhaus Punt Ota eine Wandmalerei schuf. Formaler Ausgangspunkt sind ornamentale Rosetten, wie sie in den Sgraffiti im Engadin häufig anzutreffen sind. In sanfter Farbigkeit – ein leicht glänzendes Beige auf blassblauem Grund – und in zunehmender Grösse überziehen die Formen die beiden langen Korridorwände, die von der Eingangshalle aus nach zwei Seiten wegführen und sich durch Fensterfronten nach aussen öffnen. Aus der relativ geringen Distanz, die man zu den Malereien nehmen kann, verflüchtigen sich die Rosetten teilweise durch ihr Format, teilweise durch die Reflexionen des Lichtes, wie auch im Übergang zu einer flächendeckenden Bemalung in Beige, welche die Eingangshalle prägt. Die Künstlerin nimmt die Funktion des Raumes als Ort des Übergangs und Durchgangs mit einem sehr zurückhaltenden Eingriff auf, der die Bewegung und den stetig sich ändernden Blickwinkel mitspielen lässt.

Zwischen Intuition und Konzept – Zeichnungen im Raum

Die Pontresiner Wandarbeit führt uns zurück zu ihrem zeichnerischen Schaffen. Nachdem die Skulpturen sich im Laufe weniger Jahre immer stärker in Licht und Schwerelosigkeit auflösten, erscheint der Übergang zur Zeichnung als konsequenter Schritt in eine weitere Stufe der Reduktion. Ein meditativer Aspekt ist diesen Arbeiten Cajacobs eigen, wie er auch im Schaffensprozess wirksam ist. Das kontinuierliche und sorgfältige Nebeneinandersetzen von feinen Strichen – meist schwarz, manchmal rot, andere Farben tauchten bisher kaum auf – prägt Evelina Cajacobs besonderen Zeichenstil. Dieser ist zugleich von entspanntem Gleitenlassen der Hand wie von konzentrierter Führung, die bewusst Überschneidungen und Berührungen vermeiden muss, geprägt. Spontaneität und Geschehenlassen vereinen sich mit Konzentration und Kontrolle. Ausgangspunkt ihrer Arbeit sind nicht im engeren Sinne Ein-

drücke aus der Natur, und doch finden sich, wie in der zu Beginn beschriebenen Arbeit, immer wieder Assoziationen und Korrespondenzen. Jedoch entdeckt die Künstlerin durchaus Formen und Strukturen, die ihre Aufmerksamkeit fesseln, weil sie darin eine ästhetische Verwandtschaft zu ihrem Schaffen erkennt. So erging es ihr mit Grasbüscheln in einem Feuchtgebiet, die sie fotografisch festhielt. Die schwarz-weißen Fotografien fügt sie zu einem Block von drei mal drei quadratischen Tafeln. Die Grasbüschel, die sich in grösseren und kleineren Wellen und unsichtbaren Strukturen folgend mal hierhin mal dorthin neigen, wirken wie ein von Wirbeln durchfurchtes, dichtes, raues Fell. Die Mitte wird von einer besonders chaotischen, ungerichteten Situation beherrscht, während sich darum herum die Gräser büschelweise aneinander legen und verschiedenen Rhythmen, Strukturen und verborgenen, formalen Gesetzmässigkeiten zu folgen scheinen, wie es sich in zahlreichen Zeichnungen wiederfinden lässt.



Sommer. Fotoinstallation 1–21 in der Galerie Luciano Fasciati, Chur, 2006, Detailaufnahme. (Foto Ralph Feiner, Malans)

Neben den flächendeckenden Zeichnungen bilden auch die im weitesten Sinne linearen resp. bandartigen Gestaltungen und sich überkreuzende Strukturen ein wiederkehrendes Grundmuster, beispielsweise in der Zeichnungsinstallation von 2006, worin sie 21 Blätter mit diversen, relativ breiten Linienbündeln überzogen hat. Der Gesamteindruck, der im ersten Moment eine übergreifende, über die Blattgrenzen und Abstände hinausgehende Konzeption vermuten lässt, wird immer wieder irritiert durch Unterbrüche, durch scheinbare Unstimmigkeiten, wo Bänder am Blattrand abrupt enden, wo Übergänge nicht passen oder leicht verschoben scheinen, als ob sie nicht richtig zusammengefügt worden seien. Die Künstlerin provoziert damit ein ausgeklügeltes Spiel mit den Gesetzen der Wahrnehmung: zwischen dem unwillkürlichen Bedürfnis der Betrachtenden, scheinbar unterbrochene Formen zu Einheiten zu vervollkommen, und der Irritation, es nicht zu können; ein Spiel zwischen Erwartung und Realität.

Schon früh und fast immer führt die Künstlerin bei Präsentationen ihre Zeichnungen zu grösseren Blöcken zusammen. Ein Vorgehen, das einerseits ihr serielles Arbeiten reflektiert, zugleich jedoch installative Aspekte zeigt, die an ihr räumliches Schaffen anknüpfen. Die Einzelblätter, durchaus als eigenständige Arbeiten verstanden, finden sich so immer wieder einem Dialog mit anderen ausgesetzt. Es entstehen Korrespondenzen, Kontrapunkte, übergreifende Strukturen, die ein spannungsvolles Hin und Her zwischen Gesamteindruck und Detail in Gang setzen und den Blick in stetiger Bewegung halten. Dass die Künstlerin ihre Blätter meist ohne Rahmen, nur mit Stiften am oberen Rand befestigt, verstärkt diese Effekte übergreifender, die Teile zu einem Ganzen fügender Wahrnehmung.

Etwas anders verhält es sich mit Zeichnungen, in denen die Linien in konzentrischer Weise sich zu geschlossenen Formen fügen, wie in den an Rosenblüten erinnernden «Zeichenobjekten» aus



Zeichnungsinstallation in der Galerie Luciano Fasciati, Chur, 2006. 70/70 cm je Blatt. (Foto Ralph Feiner, Malans)



**Portrait Evelina Cajacob, 2008.
(Foto Meret Cajacob)**



**Installation in der Galerie
Luciano Fasciati, Chur, 2001.
Baumwollstoff, Matratze,
Holz, 130 x 190 x 22 cm, Detail.
(Foto Ralph Feiner, Malans)**

den Jahren 2003 und 2004, oder 2007 in der Ausstellung «Der rote Faden» bei Luciano Fasciati, in welcher die Künstlerin – wiederum direkt auf die Wand – eine komplexe Schlaufe zeichnet. Hier tritt dem Betrachter die Vielfalt in der Ähnlichkeit entgegen. Die intuitive und meditative Schaffensweise der Künstlerin lässt sich möglicherweise in diesen Arbeiten besonders leicht nachvollziehen, dieses Pendeln zwischen Spontaneität im Setzen der ersten Linie und dem konzentrierten, aber nie starren Nachführen der weiteren Striche, die der Vorgabe folgen und doch hier und da eigene Wege gehen.

Charakteristisch für die grossformatig sich ausdehnenden Zeichnungen ist ihre scheinbare Verselbständigung und Unabhängigkeit vom Bildträger, dem Papier oder Wand. Die Grundlage, auf der die Striche haften, weicht zurück, löst sich auf, löscht sich aus der Wahrnehmung, sodass die Strukturen frei im Raum zu schweben scheinen, oder im Gegenteil eine eigene Stofflichkeit erhalten, die an Textiles erinnert, oder Landschaftliches evozieren. Das Schwanken zwischen verschiedenen Assoziationen bleibt in Gang durch die Ambivalenz der Dimensionen. Und doch bleiben die Bildwelten in ihrer Reduktion abstrakt und ohne direkten Anklang an Reales. Gerade wenn die Linienstrukturen ganze Wände überziehen und sich ins Grenzenlose auszudehnen scheinen, verliert man sich in den Proportionen. Der Blickpunkt wechselt von Nähe zu Ferne, von Vogelschau zu frontaler Ansicht, von Makro- zu Mikrokosmos und zurück. Es sind diese Ambivalenz und diese multiple und zwischen den Möglichkeiten oszillierende Lesbarkeit, welche den besonderen Charakter ihrer zeichnerischen Arbeit prägen. Darin unterscheidet sie sich von anderen zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern, welche das Medium der Zeichnung ebenfalls raumgreifend umsetzen, sich dabei jedoch wesentlich näher am Gegenständlichen und Anekdotischen bewegen, wie Germann/Lorenzi, die Geschwister Claudia und Julia Müller u. a.

Die intuitive Sicherheit und Präzision, mit der Evelina Cajacob ihren Stift übers Papier führt, bricht nie um in Rigidität und Starre. Leichtigkeit

und Schwerelosigkeit, nur scheinbar ein Pleonasmus, prägen ihr gesamtes Schaffen; Leichtigkeit im Denken, in der unpräzisen, nie auf Effekt ausgerichteten Umsetzung ihrer Ideen, und Schwerelosigkeit im durchaus auch wörtlichen, physikalischen Sinne, wie insbesondere ihre dreidimensionalen Werke zeigen, gehören zu den grossen Qualitäten dieses stillen und immer wieder verzaubernden Werkes.

Biographie

1961	geboren in Sumvitg/Graubünden
1988–1993	Escuela superior de Bellas Artes «Escola Massana» Barcelona
1993	Geburt der Tochter Meret Paula
seit 1999	wohnhaft in Malans/Graubünden

Einzelausstellungen

1994	Acumulaciòn, Galerie Luciano Fasciati, Chur
1996	Rauminstallation, Kulturzentrum «Binz 39», Scuol-Nairs
1999	Obscure Tagträume – eine Ein-Tag-Installation, Haus Nold, Dalvazza
2000	Kunststafette, Kunstkeller, Bern
2003	«Always the same with slight differences», Kulturzentrum «Nairs» Scuol (mit Margrit Lehmann)
2004	Zeichnungsinstallation, Galerie Luciano Fasciati, Chur
2005	Die Sehnsucht nach der Sehnsucht, eine Zwei-Tages-Installation auf den Bühnen der Hasena, Dalvazza

Gruppenausstellungen

1993	Malerei/Plastik, Galerie Luciano Fasciati, Chur Excursus, Galerie Salvador Riera Barcelona, Spanien Jahresausstellung der Bündner Künstler/innen, Kunstmuseum, Chur
1994	27 Zimmer, Atelierhaus auf Zeit, Nürnberg Deutschland Jahresausstellung der Bündner Künstler/innen, Kunstmuseum, Chur
1995	Das nichtgemachte/echolol, Projekt «Hasena», Forumclaque, Baden und Kunstraum Konradinstr. 11, Winthertur Jahresausstellung der Bündner Künstler/innen, Kunstmuseum, Chur

- | | | | |
|------|---|---------------------------------|---|
| 1996 | Kunstkiste 2, Haus Barbara, Dalvazza
Uebergänge, Kunstmuseum, Chur | 2007 | Handdruck, Druckgrafikausstellung, Casutt AG, Commercialstrasse 21, Chur |
| 1997 | Jahresausstellung der Bündner Künstler/innen, Kunstmuseum, Chur | 2008 | Experiment Schwarzbrache, Kunstraum Sandra Romer, Chur |
| 1998 | Actituds, Galeria d'art Verena Hofer, Barcelona Spanien
Jahresausstellung der Bündner Künstler/innen, Kunstmuseum, Chur | | |
| 1999 | Actituds, IG Halle, Rapperswil
Künstlerische «Texte», Verein Schichtwechsel, Vaduz
Jahresausstellung der Bündner Künstler/innen, Kunstmuseum, Chur | Stipendien | |
| 2000 | Two Triangles, Galeria Jana Koniarka, Trnava Slowakei
Contrecourant, Maison des Artistes, Charenton-le-Pont Frankreich
UeberSicht, Galerie Luciano Fasciati, Chur
Kunst.die Ausstellung, RUWA, Dalvazza/Küblis | 1993 | Förderpreis «Becca de Perfeccionamente», Escola Massana, Barcelona |
| 2001 | Doppio Triangolo, Abbazia di San Zeno, Pisa Italien
OneNightStand, Hotel Marsöl, Chur
Doppio Triangolo, Galerie Luciano Fasciati, Chur
Jahresausstellung der Bündner Künstler/innen, Kunstmuseum, Chur | 1998 | 3-monatiger Aufenthalt in der Cité Internationale des Arts, Paris
Förderpreis des Kantons Graubünden
Förderpreis der Stadt Chur |
| 2002 | «è stato bello», Santa Maria in Calanca
Winterausstellung, Galerie Luciano Fasciati, Chur
Jahresausstellung der Bündner Künstler/innen, Kunstmuseum, Chur | 2001 | Förderpreis der Stadt Chur |
| 2003 | Die Sammlung in der Sammlung, Galerie Luciano Fasciati, Chur
Jahresausstellung der Bündner Künstler/innen, Kunstmuseum, Chur | 2002 | Freies Stipendium des Kantons Graubündens |
| 2004 | Bündner KünstlerInnen, Katharinen, St. Gallen
Helvetia 180, Kulturzentrum Alte Schule, Berlin Deutschland
Heimat, ein Projekt der visarte.graubünden, Sumvitg | 2006 | 2-monatiger Aufenthalt in einem Atelier im Künstler- und Gründerzentrum Puschkinallee Potsdam |
| 2005 | Communication, At Home Gallery, Samorin Slowakei
Verein «Lithographie- und Radierwerkstatt, Schloss Haldenstein», Center communal, Trun
Jahresausstellung der Bündner Künstler/innen, Kunstmuseum, Chur
Zeichnungen, Galerie Luciano Fasciati, Chur
Jahresausstellung der Bündner Künstler/innen, Kunstmuseum, Chur
Der rote Faden, Galerie Luciano Fasciati, Chur | Kunst am Bau und Ankäufe | |
| | | 2005 | 2. Rang; Kunst am Bau Medien- und Verwaltungsgebäude «Untertor», Chur
1. Rang; Kunst am Bau «Punt-ota», Pontresina
Stadt Chur
Kanton Graubünden
Kunstmuseum Chur
Stiftung Capauliana |
| | | Publikationen | |
| | | | «far kunscht», ein Film von Bertilla Giossi, (mit Ladina Gaudenz, Michael Pfister, Evelina Cajacob). Cuera: Televisiun Rumantscha 2007.
Handdruck 07, Jubiläumsausstellung 30 Jahre Druckerei Casutt AG, Katalog. Chur: Cancas 2007.
At Home Gallery 2001–2005, Katalog. Samorin/Slowakei 2005.
OneNightStand – Ein Kunstprojekt, Katalog. Chur 2004.
Nairs – Engiadina Art Cultura, Fundaziun Nairs, Dokumentation, Scuol 2003, 2004.
Graubünden im Bild – die Fundaziun Capauliana, Chur: Verlag Bündner Monatsblatt 2003.
Doppio Triangolo: Trnava – Pisa – Chur, Galéria Jana Koniarka, Trnava/Slowakei; Abbazia di San Zeno, Pisa; Galerie Luciano Fasciati Chur, Ausstellungskatalog. Chur 2001.
Actituds – quatre artistes suissos a Barcelona, Galerie Verena Hofer Barcelona, Ausstellungskatalog, 1998.
Übergänge – Kunst aus Graubünden 1936–1996, Bündner Kunstmuseum. Chur 1996. |